

Renat Heuberger
CEO South Pole



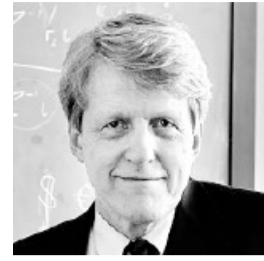
Die Konzerne kündigen am WEF neue Nachhaltigkeitsprogramme an. South Pole war ein Pionier der CO₂-Kompensation. Stehlen Ihnen die Konzerne die Show?
Nein. Im Gegenteil. Hinter solchen Ankündigungen stecken nicht selten unsere Daten oder unser Knowhow. South Pole muss dabei nicht im Rampenlicht stehen, entscheidend ist, dass wir Wirkung erzielen.
Klimaschutz ist ein Riesenthema hier. Ist es mehr als PR?
Zum Glück ja. Viele Firmen und Investoren nehmen das Thema sehr ernst. Leider gibt es daneben aber immer noch Greenwashing und PR.
Wie passen die 500 Limousinen der Firmenchefs, die hier die Strassen verstopfen, dazu?
Das sind die Statussymbole der heutigen Generation. Die nächste Generation wird das ändern: Am WEF 2028 werden wir nur noch selbstfahrende E-Shuttles und Drohnen sehen.

Martin H. Wolf
Ökonom und Mitherausgeber der «Financial Times»



Auch dieses Jahr wurde in Davos die Frage diskutiert, ob Donald Trump eine Gefahr für den Freihandel sei. Was meinen Sie?
Wir wissen es nicht. Zumindest bisher hat er nichts getan, was das Handelssystem wirklich gefährdet. Die bisher von ihm beschlossenen Einschränkungen und Zölle sind nicht anders, als sie auch von früheren Präsidenten angewandt wurden.
Warum dann die Sorgen?
Es ist gut möglich, dass vor den nächsten Kongress- oder Präsidentschaftswahlen doch noch massive Massnahmen kommen.
Wie beurteilen Sie den US-Präsidenten?
Er entspricht in keiner Weise einem bisherigen Politiker. Meine grösste Sorge betrifft nicht zuerst die Wirtschaft. Er bricht fundamentale Normen der US-Politik. Das hat auch weltweite Folgen. Er bedroht damit die ganze Legitimität des demokratischen Projekts, das bisher vor allem durch die USA gestützt wurde. (mdm)

Robert Shiller
Nobelpreisträger für Wirtschaft



Gemäss einem von Ihnen entwickelten Index ist die Börse heute bereits deutlich überbewertet. Was ist zu erwarten?
Die Bewertung ist hoch, aber im Jahr 2000 war sie noch höher. Gemessen an den Höchstständen meines Indexes könnte sie noch deutlich mehr ansteigen.
Rechnen Sie denn damit?
Ich will damit nur sagen, dass aus den Bewertungen nicht der richtigen Zeitpunkt für eine Wende gelesen werden kann.
Ein grosses Thema ist der Bitcoin-Hype. Sehen Sie hier Gefahren für die Gesamtwirtschaft?
Auch hier will ich nicht auf Alarmismus machen. Für mich ist die Entwicklung Ausdruck einer zu grossen Sorglosigkeit vor Risiken, die generell vorherrscht. Wenn die Kryptowährung kollabiert, bedroht das allerdings nicht die Gesamtwirtschaft. (mdm)

und seine Nachahmer

EF enthielten – und was sie trotzdem bewirken können



Wieder einmal Klassenbeste:
Bei Kanzlerin Angela Merkel gabs
am wenigsten heisse Luft



Der Mann mit dem Hang
zum Extravaganten: Kanadas
Premier Justin Trudeau

Kampfansage an Regulierungen auf breite Zustimmung. Vor der Rede hatten vor allem Europäer Befürchtungen betreffend einen Rückfall in den Protektionismus, Populismus, Nationalismus, Klimawandel und sozialer Unrast als Folge wachsender Ungleichheit geäussert. Nach der Rede waren die Bedenken wie weggeblasen.

**Im Geschäft gilt:
Der Erfolg gibt dir recht**

Die Staatslenker, die in Davos auftraten, sind gar nicht so weit von Trump entfernt, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Und sein Erfolg fördert Nachahmer. Der französische Präsident Emmanuel Macron warnte zwar in seiner Rede vor einem Wettlauf nach unten bei den Steuern und sprach von notwendiger Kooperation. Aber auch er will die Unternehmenssteuern senken und verkaufte den Unternehmenschefs in Davos Frankreich als Investitionsstandort. Einzig im Stil unterscheidet er sich komplett von Trump.

Indiens Narendra Modi präsentierte sich wie ein Jahr zuvor Chinas Xi Jinping als Verteidiger des Freihandels. Ihre Politik setzt aber auf Schutz und Förderung der eigenen Industrie. Sie alle nutzen populistische Mittel und betonen nationale Interessen. Auch hier besteht der grösste Unterschied zu Trump im Stil.

Begeistert von Trump ist Arthur Laffer, der frühere Berater von Ronald Reagan. Er ist der Erfinder der Laffer-Kurve, wonach Steuerenkungen in manchen Situationen zu höheren Steuereinnahmen führen. In der Vergangenheit hat das selten geklappt. 1981 bei Reagans Amtsantritt hatten die USA knapp 970 Milliarden Dollar Schulden, bei seinem Abtritt acht Jahre später waren es fast dreimal so viel. Sowohl Trump als auch Laffer beziehen sich auf Reagans Erfolg der Steuerenkungen. Nur vom Schuldenberg danach spricht keiner. Im Geschäft gilt: Der Erfolg gibt dir recht. Solange die Wirtschaft brummt und die Börsen steigen, ist das Davoser Publikum zufrieden. Man hofft einfach, dass es mit Amerika nicht endet wie mit dem «Trump Steak»: Ein Jahr nach Trumps Video-Lancierung war Sharper Image bankrott.

Fotos: Reuters (3), Keystone, WEF

Trump als Steak-Verkäufer:
steak.tagesanzeiger.ch